

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858**

15.7.1858 (No. 164)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 15. Juli.

N. 164.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

## Die dänische Antwort.

Das die Rückführung Dänemarks auf die Note des Deutschen Bundes von Kopenhagen abgegangen sei, haben die gestrigen Nachrichten gemeldet. Ueber ihren Inhalt wird bald das Nähere verlauten; daß er die deutschen Forderungen einfach ablehnen werde, ist nicht anzunehmen, denn Dies hiesse denn doch die deutsche Geduld auf eine Probe stellen, die sie am Ende nicht länger bestehen würde; es hiesse dem deutschen Nationalgeist eine Nahrung geben, die nicht in den politischen Kalkül paßt; ein Krieg um dieses Zweckes willen wäre in Deutschland ein populärer von einem Ende bis zum andern, er wäre ein Band zwischen Fürst und Volk, gewoben aus den Fäden gemeinsamer Liebe zum Vaterlande. Den unter der Asche glimmenden Funken dieses Geistes zur lodernden Flamme anzublauen, wird Dänemark sich hüten, wie seine mächtigeren Rathgeber. In ihrem Interesse — und es ist ihnen nicht zuzumuthen, in einem andern zu handeln — in ihrem Interesse liegt es, Alles zu vermeiden, was Deutschland einigen könnte; seine Zerrissenheit war die Grundlage ihrer Politik der Vergangenheit, wie sie die der Politik der Zukunft sein wird. Dieser Politik, die kein Erzeugniß einzelner Fürsten oder Staatsmänner, sondern der natürlichen Entwicklung gegebener allgemeiner Verhältnisse ist, würde ein deutscher Nationalkrieg schlechte Dienste leisten; er würde Oesterreich und Preußen einigen, deren Eifer nach dem „Journ. des Deb.“ und anderen Blättern die Hauptbedingung der deutschen Freiheit und des europäischen Gleichgewichts sein soll. Wie sollte Dänemark, auch eine Säule dieses Gleichgewichts, dazu kommen, Deutschland einen Fehdehandschuh hinzuwerfen, der dieses einigen würde? Viel besser, man vermeidet den Krieg, damit im Frieden der Zerlegungsprozeß, auf den es spekulirt, seinen stillen Verlauf nehme. Hoffentlich spekulirt man falsch.

Die dänische Antwort wird daher wohl in so weit nachgeben, als genügt, um in Deutschland selbst über das Genügende oder Ungenügende der gemachten Zugeständnisse Spaltungen zwischen den Mächten hervorzurufen, und so die Sache noch weiter zu verschleppen. Qui vivra, verria!

Diese unsere Bedenken scheinen zwar siegreich widerlegt zu werden durch das jüngste Blatt des russisch-französischen „Nord“ (russisch dem Geiste, französisch der Sprache nach), der, d. d. Paris, 10. Juli, mit größter Zuversicht die Lösung der deutsch-dänischen Frage ankündigt, indem es Rußland und Frankreich gelungen sei, Dänemark zu Konzessionen zu bewegen. Welcher Art dieselben seien, vernehmen wir nicht; es wird nur gesagt, daß, blieben auch noch die einzelnen Punkte festzusetzen, doch ein Konsist und die damit verbundenen Gefahren glücklich beseitigt seien.

Wenn weiter gesagt wird, daß dadurch auch das gute Einvernehmen zwischen Rußland, Frankreich, und Deutschland gesichert sei, so scheint es, als ob die beiden ersteren Mächte die dänischen Zugeständnisse ihrerseits für genügend erachteten, als von ihnen ausgegangen, und das bezeichnete gute Einvernehmen für gefährdet erklärt würde, wenn Deutschland sich nicht bereitig fühlte. In diesem Falle hätten also jene beiden Mächte einen Schiedspruch gethan, mit dem Anspruch, daß Deutschland sich ihm unterwerfe.

Da die Sache aber anerkannt eine deutsche ist, so haben wohl die deutschen Mächte das Recht, darüber zu erkennen, ob der Herzog von Holstein und Lauenburg seinen Bundespflichten genügt habe oder nicht, und demgemäß zu handeln,

ohne durch verdeckte Drohungen sich beirren zu lassen. Die offiziellen Organe der deutschen Großmächte haben erklärt, daß man sich ein Konzessionen keinen Werth beilegen werde; thatsächlich müsse Dänemark beweisen, daß es einen den Verträgen entsprechenden Rechtsstand herstellen wolle, und in Beziehung dieses Standpunktes werden sie auf Deutschland zählen können.

## Deutschland.

○ **Karlsruhe**, 14. Juli. Mit dem Wiedereintritte der schönen Witterung haben sich unsere Landleute an die Früchte gemacht, welche einen günstigen Erfolg verspricht. Der gerade genügend gefallene Regen hat dem Weidehen der Pflanzenwelt großen Vorschub geleistet; die Wiesen sind wieder in ihr liebliches Grün gekleidet und versprechen in ihrem gegenwärtigen üppigen Stande noch einen guten Dehnvertrag, der um so notwendiger ist, als die heutige Heuernte nicht genügend ausgefallen ist. — Das unter des Architekten Rau Leitung errichtete Gebäude für Arbeiterwohnungen der Christofle'schen Fabrik ist nun vollendet und wird in den nächsten Tagen bezogen werden. Die oberen Räume enthalten die Wohnungen für die ledigen Fabrikarbeiter, die unteren aber jene für die verheiratheten. Letztere bestehen aus Zimmer, Kammer, Küche, und Keller, und sind recht bequem eingerichtet. Die Zimmer für die Ledigen stehen unter Aufsicht eines Werkmeisters, der ihre tägliche Reinigung besorgt. Militärische Ordnung wird bei Einrichtung und Aufsicht gehandhabt. Nach Belieben werden die einzelnen Zimmer von einem oder mehreren Arbeitern bewohnt werden. Der die Aufsicht führende Werkmeister hat auch die Restauration übernommen, und ein besonderer großer Raum ist als Speisesaal hergerichtet worden. Die Fabrik zählt gegenwärtig über 70 männliche Arbeiter, und etwa 40 Landmädchen der Umgegend sind täglich darin beschäftigt. Ein weiteres großes Gebäude wird bei derselben Fabrik nun längs der Eitlinger Straße neu aufgeführt werden, welches zu Wohnungen für die Herren und Meister des Etablissements dienen wird. Bei der gegenwärtig herrschenden Wohnungsnoth und den hohen Preisen der Mietwohnungen wird diese löbliche Einrichtung — von den Mietbewohnern wenigstens — freudig begrüßt werden. Wenn andere großartige Fabrikanstalten, wie die Maschinenbau-Gesellschaft, die Wagenfabrik von Schmieder und Mayer &c., diesem Beispiele folgen würden, dann müßte dem unvermögligen Theile der Hausmiethzinsleute erheblich aufgeholfen sein; denn gerade die Preise der kleinen Wohnungen sind durch den plötzlichen Andrang vieler Fabrikarbeiter, deren wir jetzt wenigstens 1000 hier haben, in die Höhe getrieben worden.

○ **Mannheim**, 12. Juli. (S. Tgl.) Um die seit ungefähr 2 Monaten erledigte Direktorstelle der Ludwigsbahn in der Schlepsschiffahrt-Gesellschaft findet eine ungewöhnlich starke Bewerbung statt. Am 9. d. sollte in einer dazu anberaumten Sitzung des Verwaltungsrathes über die eingelaufenen Gesuche entschieden werden; doch sollen die Vorschläge so sehr auseinandergegangen sein, daß nach einer sehr lebhaften Debatte die Entscheidung auf eine zweite, am 23. d. zu gleichem Zwecke anberaumte Sitzung verschoben wurde. — So eben trifft die Nachricht ein, daß ein beladener, von Rotterdam kommender Niederländer Schlepphahn bei

Bingen gesunken sei. Ob nur theilweise oder ganz, wird nicht angegeben.

○ **Mannheim**, 12. Juli. Der langersehnte Regen ist seit einigen Tagen und in so reichlichem Maße geworden, daß die auf gestern bestimmte Eröffnung der Kaffeewirtschaft unter „de Boomjes“, wie unsere Planken für Holländer zu bezeichnen wären, nicht stattfinden konnte. Auch die Musik der preussischen Bierunddreißiger konnte unter solchen Umständen nicht eben glänzende Geschäfte machen, und hatte zudem den Unfall zu beklagen, daß ein Kamerad durch einen Sturz von der Treppe ihrer Wohnung das Bein auf so verzweifelte Weise gebrochen hat, daß eine Heilung ohne bleibenden Schaden schwer denkbar ist. — Die Preise von Getreide und Mehl sind in der letzten Zeit — für die Verzehrenden glücklicher Weise — in Stillstand gekommen; Vorräthe sind durch Einfuhr hinlänglich stark auf den Markt gekommen, und der Wassermangel wird unsere Müller nicht mehr lange von der Arbeit abhalten. — Der Rhein hat — bei +13° R. Temperatur — nahezu 4 Fuß unter Mittel. — Nächsten Sonntag, 18. d., wird das Theater geschlossen, um am 1. Aug. wieder eröffnet zu werden.

++ **Mosbach**, 13. Juli. Auf die erfreuliche Nachricht von der Verlobung Sr. Durchl. des Fürsten Ernst von Leiningen mit Ihrer Großh. Hoheit der Prinzessin Marie von Baden fühlte sich der hiesige Gemeinderath gedrungen, im Namen der Bewohner Mosbachs, die ihrer früheren Ständeherrschaft noch immer mit der alten Liebe und Verehrung ergeben sind, seine ehrerbietigsten Glückwünsche zu dem genannten frohen Ereigniß darzubringen. Seine Durchlaucht geruhten hierauf, durch Hrn. Oberforstmeister v. Wonnies aus Amorbach dem Gemeinderathe hiesiger Stadt, den herzlichsten Dank für das überandte Gratulationschreiben abzustatten, mit dem Anfügen, daß Hochselbstelben mit besonderem Vergnügen die darin kundgegebenen schätzbaren, freundlichen Gesinnungen für das fürstliche Haus vernommen haben. Wir wünschen und hoffen, daß das zwischen dem hohen leiningischen Hause und der Stadt Mosbach bestehende schöne und herzliche Verhältniß nicht bloß auch ferner fortbauern, sondern durch die bevorstehende Verbindung sich noch inniger gestalten werde. Wie die hiesige Gemeinde bisher dankbar die wohlwollenden Gesinnungen des durchlauchtesten Fürstenhauses anerkannte, die sich jetzt wieder aufs neue kundgegeben haben, so wird sie es sich zu einem besondern Anliegen sein lassen, auch fortan die Anhänglichkeit und Treue zu bewahren, in der sie demselben immer aufrichtig zugethan gewesen ist.

++ **Von der Vos**, 14. Juli. Dem Vernehmen nach spielte gestern ein vornehmer Kurgast aus Oesterreich mit solchem Glück, daß er die Bank sprengte. Das Spiel wurde jedoch gestern Abend wieder fortgesetzt.

○ **Freiburg**, 12. Juli. (Fr. Z.) Der hier weilende Missionär aus China, P. Verney, dessen schon früher erwähnt wurde, hat gestern Abend im hiesigen Münster eine Predigt in französischer Sprache gehalten, welche von einem sehr zahlreichen Publikum angehört wurde. Er gab darin ein kurzes Bild von dem „himmlischen Reiche“, seiner Größe und Einwohnerzahl, schilderte die dortigen Zustände und die Gefahren, denen die Christen in China ausgesetzt sind, legte dar, wie nöthig die Unterstützung des Missionswerkes in jenem Lande ist, und munterte zur werththätigen Theilnahme an dieser Unterstützung auf. — Gestern Mittag sind Sr. Erzell. der Hr. Präsident der Mi-

## Der Mädchenräuber.

(Fortsetzung.)

Als der ahnungslose biedere Rabelitz eine Woche später an dem festlichen Jahrmärkte in warmen Nachmittagsstunden vor der Thüre saß und beglückt aus seiner kurzen, bunten Sonntagspyjama rauchte, rief plötzlich eine fröhliche Stimme hinter ihm: „Seh' einmal ein Mensch an, wie der junge Herr vom Hause so still daßst und grübelst! Der denkt gewiß ans Heirathen!“ Rabelitz sprang auf und erblickte seinen desquaranten Schwiegervater und dessen braunäugige, roßwängige Tochter Dort-Vies, welche unbemerkt von der andern Seite ins Haus getreten waren. Er bewillkommte sie zwar etwas verlegen, aber sehr freundlich, und führte sie in die große Wohnstube, welche wegen des festlichen Tages auf's Beste geputzt und geschmückt war.

„Wir bleiben bis zum Abend hier, Johann,“ sagte Jarnett mit vertraulichem Ton, indem er mit seiner Tochter auf des Ertern Einladung auf der Bank zwischen dem großen, roßwängigen, tannenen Tisch und dem Fenster Platz nahm. „Dort-Vies ist seit fünf Jahren nicht auf Eurem schönen Markt gewesen, — da hab' ich denn ihren Willen gekannt, und bin mit ihr hiehergegangen. Du bist gewiß so gut, vernach ein wenig mit ihr zwischen den Buben auf und ab zu spazieren und ihr all' die Perrlichkeiten zu zeigen, womit Juden und Christen die Augen der jungen Welt verblenden; ich bin gar zu müde, und habe außer dem mancherlei mit Deiner Mutter zu reden.“ Es würde schwer sein, das Miensspiel des unglücklichen Mädchenräubers zu schildern, welches dieser Bitte folgte. Er, der nie mit Mädchen wandelte, der nie Tanzböden und Spinnstuden besuchte, sollte jetzt vor den Augen der ganzen Welt mit der schönen Dort-Vies auf dem Markte herumspazieren, sollte ihr Artigkeiten sagen, ihr Pfefferrübe und Bonbons kaufen und vielleicht gar mit ihr nach dem Krug gehen, wo vor einer Stunde Musik und Tanz begonnen hatten! Krampfhaft umflammerte er den heißen Pfeifenkopf mit der Rechten, bohrte mit der Linken in der engen Westentasche

herum und versetzte stotternd: „Wenn Dort-Vies mit mir — mit mir gehen mag, — so thu' ich's herzlich gern!“ „Warum sollte sie nicht mit Dir gehen mögen, Du närrischer Kerl?“ rief der Koffat laut lachend, und sich zu seiner Tochter wendend, fragte er mit listiger Miene: „Fürchtest Du Dich denn vor Johann, Dort-Vies?“ Das muntere Mädchen, welches nichts von den Plänen ihres Vaters und der Frau Rabelitz wußte, welchem der gültige Schöpfer aber eine bedeutende Dosis Unbefangenheit und Naivität verliehen hatte, erwiderte mit dem fröhlichsten Gesicht von der Welt: „Wenn's drauf ankommt, geh' ich mit Johann ganz allein in hochunkler Nacht durch die Gasse!“ (Großer Wald.)

Der Cavalier wider Willen war eben im Begriff, einen Versuch zu machen, ob er einige Worte des Danks und der Freude über dies rüthige Vertrauen zu ihm hervorbringen vermöge, ward aber glücklicher Weise durch den Eintritt seiner Mutter daran verhindert, welche einige Einkäufe auf dem Markte gemacht hatte. Sie begrüßte Vater und Tochter und besonders die Letztere mit einer solchen Herlichkeit, daß es Johann bei einer solchen Vertraulichkeit fast schwindelig im Kopfe wurde.

Nach verschiedenen gleichgültigen Gesprächen, an denen sich Johann Rabelitz nur in sehr geringem Maß betheiligte, rief seine Mutter plötzlich mit scheinbarer Entrüstung: „Aber soll die arme Dort-Vies denn Nichts vom Markt zu sehen bekommen?! — Johann, ich habe Dir Dein neues Bammis schon auf den Stuhl in Deiner Kammer gelegt“, fuhr sie, zu ihrem Sohn gewendet, mit einem Tone fort, der keinen Widerspruch zuließ, „zieh' es an und geh' mit Dort-Vies nach dem Markte! Wenn ich mich ausgeruht habe, komm' ich mit Jarnett vielleicht nach.“

Und langsam ging das arme Schlachtvieh fort, sandte einen Blick gelinder Bergewölkung gen Himmel, warf sich in sein neues, feines Bammis von dunkelblauem Tuch, und stellte sich dann Dort-Vies zur Verfügung. „Wenn Du Etwas siehst, was Du gern haben möchtest, Dort-Vies, so sei nicht bieder und laß Dir's von Johann kaufen!“ rief die Mutter des Letztern den Fortgehenden nach. Als diese kaum sechs Schritte vom Hause entfernt waren, begab sich etwas Schreckliches:

Johann, der wie von einem bösen Traum befangen dahinschritt und harr vor sich hinschaute, fühlte plötzlich, daß das fröhliche Mädchen ihn „einhalte“, das heißt: vertraulich ihren Arm auf den seinigen legte. „Herr Jesus! wie wird mir's gehen!“ höhnte der gequälte Junge in sich hinein. „Die Leute fangen einen Mordspektakel an, wenn sie mich Arm in Arm mit Dort-Vies auf dem Markte sehen!“ Er machte einen schwachen Versuch, ob er den räthlichen Arm nicht abschütteln könne, indem er seine Pfeife fallen ließ und sich rasch bückte, um dieselbe aufzuheben, wodurch er sich allerdings für einige Augenblicke befreite; — allein als er seine rechte Stellung wieder einnahm, lag der Arm seiner Begleiterin auch schon wieder in dem seinigen, und zwar in einem förmlichen Halbzeckel, so daß nun an Erlösung nicht mehr zu denken war. Und als er, „Angst bis zum Scheitel hinan“, mit ihr weiterschritt, und sie in kindlicher Unbefangenheit mit ihm zu plaudern begann, und ihm dabei ihr Gesicht auf eine Weise zuwendete, daß er es nothwendig anschauen mußte, begab sich abermals etwas Schreckliches: er entdeckte, daß Dort-Vies, die er bis dahin nur lächelnd betrachtet hatte, schön, sehr schön war — eine Wahrnehmung, die ihm so den Athem versetzte, daß er mit der glücklichen freien Hand konvulsisch in der Westentasche herumarbeitete, gleich, als ob er dort ein Ventil öffnen wolle, welches seiner Brust einige frische Luft zuführen könne. Kaum hatte er die erste Reibe der Buben halb mit Dort-Vies durchschritten, als es auch schon wie ein Lauffeuer von Mund zu Munde ging: „Der Mädchenräuber spaziert mit der Tochter des alten Jarnett auf dem Markte herum!“ Und mit lautem Jubel eilten die jungen Bursche des Dorfes dem Armen nach und entgegen, und Einer nach dem Andern flüsterete ihm lachend eine Gratulation zu seiner Verlobung in's Ohr. Anfangs wehrte er sich mit möglicher Tapferkeit gegen die stürmischen Glückwünsche; endlich aber ließ er Alles geüldig über sich ergehen, indem er sich damit tröstete, daß Jeder ihm doch nur einmal gratuliren könne und demnach die Redereien von selbst aufhören werden. Als er zuletzt wirklich Ruhe vor seinen Quälgeistern fand, ward seine Angst durch Dort-Vies auf die Spitze ge-

nisterien des Innern und der Justiz, Geh. Rath Febr. v. Steingel, in Begleitung des Direktors des Wasser- und Straßenbaues, Hrn. Ministerialraths Bar, dahier eingetroffen, und reisten, nachdem sie gestern noch einen Ausflug ins Höllethal gemacht und heute verschiedene Staatsanstalten besucht, diesen Abend mit dem landabwärts gehenden Kurierzug wieder zurück. — Dem Vernehmen nach gedenkt der hiesige Vincenziusverein einige Schwestern aus dem Mutterhaus der armen Franziskanerinnen in Chur, welches bekanntlich Vater Theodosius stiftete, behufs der Pflege armer Kranken in Privathäusern, hieher zu berufen.

**X. Vom Schwarzwald, 13. Juli.** Briefe von Uhrenhändlern aus Australien loben den dortigen Geschäftsgang, und besonders den Schutz, der ihnen von Seiten deutscher Konsuln zu Theil wird. In Taschenuhren und in, in moderne Rassen gefassten Zugsfederuhren werde am meisten verkauft; nach kleinen Uhren, s. g. Jodeln, dagegen, die im vorigen Jahre stark gefast wurden, sei gegenwärtig etwas geringere Nachfrage, doch seien die Geschäfte darin immer noch ordentlich zu nennen. Der große Kredit, welcher den dortigen Kaufleuten und Bankiers gewährt werde, diene als gutes Mittel zur Gründung großer Unternehmungen, welche noch immer gern in deutsche Hände übergehen.

**Zweiersburg, 13. Juli.** Der Mensch ist doch ein merkwürdiger Heuler; bei der anhaltenden Hitze im vorigen Monate flehte Alles um Regen, und nachdem der liebe Gott sich endlich erbarmte und uns seit einigen Tagen bei vorherrschendem Nordwestwind etwas Kühlung mit abwechselndem Regen sendete, geht der Jammer wieder von vorn an, indem der Eine nasse Ernte und der Andere einen schlechten Wein prophezeit. Ja sogar unser sonst zuverlässiger Ueberlinger Wetterprophet scheint durch die plötzlich eingetretene Abkühlung irre geworden zu sein, indem er jetzt schon für einen Eimer 1857r 5 Eimer 1858r zum Tausche bietet. Doch, „es wird schon recht werden“, sagt vertrauensvoll unser wackerer Zimmermann, und dürfen wir immerhin noch einer guten Fruchternte und namentlich einer quantitativ und qualitativ guten Weinlese entgegensehen.

**S Aus dem Seekreis, 13. Juli.** Trotz der Billigkeit der Lebensmittel wollen die seit zwei Jahren bestehenden hohen Arbeitslöhne noch immer nicht fallen, und es sind jetzt die Tagelöhner für Feldarbeiten sehr gesucht. Diese Erscheinung beruht wohl auf einem Komplex von Ursachen, worunter namentlich die nicht die letzte sein dürfte, daß auf die massenhafte Auswanderung früherer Jahre ein enormer Aufschwung der Industrie folgte, welche die Arbeitskräfte in riesigem Umfang in Anspruch nahm und noch nimmt. — Der Regen hat auf den Stand aller Feldfrüchte vortrefflich gewirkt. Das Aussehen der Kartoffeln läßt Nichts zu wünschen übrig und die Sommerfrüchte stehen wie verjüngt da. Die Fruchtpreise, die hier, wie überall, rasch gestiegen sind, haben bereits wieder die Neigung zum Sinken. Ebenso die Heupreise. Vor einiger Zeit noch bezahlte man den Zentner gutes Heu mit 1 fl. 50 kr. Auf die Nachricht aber, daß Heu in Frankfurt bis zu 6 fl. bezahlt werde — es mag dahingestellt sein, ob sie richtig ist — wurden sofort 2 fl. 42 kr. verlangt. Da aber das Heu in der Gegend des obern Neckars ziemlich gut ausgefallen und jetzt auch Dehnd zu erwarten ist, so werden auch die Heupreise bald sinken.

**Stuttgart, 13. Juli. (Sch. M.)** Aus dem bei der Kammer eingebrachten neuen Vorschläge der k. Regierung, betreffend die Verbesserung der Lage der Staatsdiener, heben wir hervor, daß bei der neuen Bemessung der Gehalte eine vorzugsweise Berücksichtigung den niederen Besoldungsklassen zugewendet werden soll. Was das Maß der Aufbesserung betrifft, so glaubte die k. Regierung vor Allem einen Unterschied darin eintreten lassen zu müssen, daß bei den Angestellten der Ministerien und der Kollegialstellen und andern an den Sigen dieser Behörden funktionierenden Dienern wegen des mit dem Aufenthalte in volkreicheren Städten verbundenen größeren Aufwandes für den Lebensunterhalt einer Familie ein etwas höherer Durchschnittsmaßstab für die Aufbesserung angelegt wurde, als für die dem äußeren Dienste angehörigen, zum weitläufigsten Theil auf dem Lande lebenden Diener. Hiervon ausgehend, werden bei der neuen Regulierung der Kanzleibefoldungen für die Bemessung des Mehr-

aufwandes im Ganzen 18 Proz. der für 1857/58 verabschiedeten Summe zur Grundlage genommen. Dieser Mehraufwand verteilt sich auf die einzelnen Dienerkategorien derart, daß die Aufbesserung bei Gehältern von 300 fl. bis zu 2500 fl. von 33 1/2 Proz. bis zu 12 Proz. sich abstuft. Für die Gehalte der Angestellten im äußeren Dienst wurde ein Maßstab von 14 Proz. als allgemeine Norm angenommen, im Einzelnen aber eine Ausgleichung getroffen, wie bei den Kanzleibefoldungen. Die gleichen Grundsätze, wie bei den Zivil-Staatsdienern, sollen auch auf den neuen Besoldungssatz des Kriegsministeriums Anwendung finden. Alle Gehalte über 2500 fl. sind bei den Zivil-Staatsdienern in ihrer jetzigen Größe belassen worden. Dem früheren Kammerbeschlusse, Gehaltszulagen nur für die Dauer der nächsten Finanzperiode zu verwilligen, erklärt die k. Regierung ihre Zustimmung nimmermehr erteilen zu können. Diese neuen Besoldungs-erzeugnisse würden, falls sie zur Verabschiedung kommen, für die dreijährige Etatsperiode 1858/61 einen Mehraufwand von 380,000 fl. ergeben, welcher den betreffenden Dienern auch schon für das Etatsjahr 1857/58 zugut kommen würde.

**München, 10. Juli. (N. C.)** Es erhält sich das Gerücht, daß der Landtag auf Mitte September einberufen werden soll. Die Kammer der Reichsräthe wird vier neue Mitglieder zählen: den Herzog Karl Theodor, welcher seit dem letzten Landtag großjährig geworden ist (bis zum 21. Jahre aber nur Sitz, nicht auch Stimme in der Kammer haben wird), den neuen Erzbischof von München, den neuen Erzbischof von Bamberg (wenn ein solcher bis dahin ins Amt getreten ist), und den jungen Fürsten Ernst von Leiningen.

**München, 11. Juli. (Sch. M.)** Der Bau der Düb- bahn schreitet rasch vorwärts, und es ist anzunehmen, daß dieselbe bis zur bayerischen Grenze eher vollendet ist, als die Staatsbahn von Rosenheim nach Traunstein; man versichert, daß die ganze Route von hier bis Regensburg schon im nächsten Jahre befahren werden kann.

**Frankfurt, 12. Juli. (Fr. Z.)** Der Ausschuss der Bundesversammlung für die holstein-lauenburgische Angelegenheit hat, wie wir vernahmen, gestern eine Sitzung gehalten.

**Frankfurt, 13. Juli. (Fr. Z.)** Die Antwort des dänischen Kabinetts auf den Bundesbeschluss vom 20. Mai, deren Abgang von Kopenhagen telegraphisch angezeigt war, ist, wie wir vernahmen, schon eingetroffen. — Was in Zeitungen von neuen Reklamationen von Privaten bezüglich des Kölner Brückenbaues mitgeteilt wurde, welche an den Bund gelangt sein sollten, bestätigt sich nicht.

**Kassel, 12. Juli. (Fr. P.-Z.)** Mit der Vertretung der kurhessischen Regierung am Bundestage ist, sicherem Vernehmen nach, der Oberappellationsgerichts-Präsident Abbe allerhöchsten Orts beauftragt worden. — Morgen wird der Kurfürst den Landtag in Person eröffnen.

**Berlin, 12. Juli. (Sch. M.)** Der König macht auch nach den neuesten Nachrichten der hiesigen Blätter aus Tegernsee trotz der häufig ungunstigen und regnerischen Witterung regelmäßig des Morgens und zum Theil Mittags weitere Fußpromenaden, und Nachmittags entferntere Ausflüge zu Wagen. — Die „Düsseld. Jg.“ vernimmt, wird das Königsmanöver des 5. und 6. Armeekorps auf ein Gutachten des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien hin nun jedenfalls in diesem Herbst stattfinden. — Die Presse veröffentlicht abermals ein Altkunststück über die Frage der Besatzung in Astart. Es besteht in einer preussischen, an den Gesandten in Wien gerichteten Depesche vom 6. April, die eine sehr ausführliche gegenläufige Erörterung der kürzlich erwähnten österreichischen Note an Baron Koller vom 7. März enthält.

**Gotha, 9. Juli. (Fr. Z.)** Unser Herzog hat die Genehmigung zur Abhaltung der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung in Koburg (das dritte Mal in seinem Lande) auf das Gesuch des Komitees sofort erteilt.

**Leipzig, 9. Juli.** Gestern wurden die Beschlüsse der Studentenchaft an das Ministerium einer- und das

Universitätsgericht andererseits abgesandt. Zugleich wurde der große Senat auch von diesem Schritt durch Vorlage der betreffenden Schriftstücke und Zeugenaussagen in Kenntniß gesetzt. Die Studenten schieden dieser neuen Eingabe an den Senat eine Erklärung voraus, die sich auf die Antwort des Senats vom Sonntag bezieht. Sie geben sich darin weder mit den ihnen vom Senat gewordenen Aufklärungen zufrieden, noch auch mit den durch denselben mitgetheilten Erklärungen des Rectors über gewisse Aeußerungen, die er theils am Donnerstag Nachmittag bei einem Diner selbst gethan, theils früher von einem untern Beamten in seiner Gegenwart ungerügt, wie es heißt, thun ließ. Es ist übrigens nun erhärtet, daß die Rüge vom 18. v. M. sich auf das Nachschreiben eines etwas älteren Vortrags desselben Professors Tuch bezog.

**Wien, 10. Juli. (Köln. Z.)** Ueber die oft erwähnte geheime Konvention, welche zwischen der Pforte und Oesterreich abgeschlossen worden sein soll, vernehme ich aus bewährter Quelle, daß sich dieselbe auf eine die montenegrinische Frage betreffende Verabredung bezieht, welcher England bereits beigetreten ist. Sir H. Pultney hat während seines Aufenthalts in Wien dem diesseitigen Kabinete den Beitritt seiner Regierung angezeigt. Oesterreich, England, und die Pforte verpflichten sich dadurch, in kein Arrangement bezüglich dieser Angelegenheit einzuwilligen, wenn dasselbe sich nicht auf die Anerkennung der Souveränität der Pforte basirt. Gutem Vernehmen nach ist die Uebereinkunft den übrigen Mächten mitgeteilt worden. — Die Bahnlinie Zünzbrück-Ruffein wird Mitte Oktobers eröffnet werden. Um den Termin einhalten zu können, sind die Arbeitskräfte bedeutend vermehrt worden. Die Bahnstrecke Temesvar-Bajas wird am 20. d. eröffnet werden.

**Wien, 11. Juli.** Nach der „Med. W.-Sch.“ hat das Ministerium des Unterrichts dem Professor Brücke, ohne dessen Veranlassung, den Jahresgehalt auf das Doppelte erhöht; die Veranlassung hiezu dürfte einerseits die Berufung desselben nach Berlin, andererseits aber auch die Rücksicht auf die materiellen Verluste, die dem geehrten Professor für seine Nichtwählbarkeit (als Professor) für die Dekans- und Rectorswürde erwachsen, gegeben haben.

**Wien, 12. Juli.** Se. Maj. der König Otto von Griechenland ist in der verflohenen Nacht in Wien eingetroffen. — Se. Durchl. Fürst Joseph Dietrichstein, welcher nach Böhmen gereist war, um seiner Tochter, der Gräfin Clam-Gallas, einen Besuch abzustatten, ist kurz nach seinem Eintreffen bei derselben an den Folgen eines Herzkrampfes verstorben. Der Verstorbene, im Jahr 1798 geboren, befand sich in seinem 61. Jahre.

**Prag, 9. Juli. (A. Z.)** Die fünfzigjährige Jubelfeier unseres im Jahr 1808 begründeten Musikonservatoriums erfreut sich bedeutender Theilnahme von Seite der Angehörigen des Instituts und fremder Fachgenossen. Viele der Letzteren, sowie ehemalige Zöglinge des Instituts, deren Viele in allen Gauen Deutschlands als Lehrer, Leiter, oder ausübende Künstler sehr achtbare Stellungen behaupten, haben sich über 200 an der Zahl zu der schönen Feier hier eingefunden, und der Glanz ihres Namens und Wirkens bewährt den Ruf unseres Konservatoriums als der ersten musikalischen Hochschule Deutschlands. Die programm-gemäßen Produktionen begannen am 7. d., Vormittags, in der St.-Jakobs-Kirche mit Tomafschel's großer Krönungsmesse, Einlagen von Joseph Haydn, Mozart, und Beethoven. Bei dem Abendkonzert des Konservatoriums im Theater wurden die Ensemblestücke nur von den gegenwärtig im Institut befindlichen Zöglingen, die Solovorträge aber nur von Künstlern, die ihre Ausbildung im Institut erpiloten, vorgetragen. Als Festoper wurde gestern Sobr's „Jesonda“ unter persönlicher Leitung des mit stürmischem Beifall wiederholt ausgezeichneten, verehrten Kompositors aufgeführt. Das heutige Concert spirituel im Theater, ausgeführt von den Zöglingen des Konservatoriums, des Faciliensvereins, und den Mitgliedern des Theaterorchesters, wie zahlreicher Künstler und Dilettanten, bildete den Schluß dieser Produktionen. Morgen gibt der Verein zur Beförderung der Tonkunst den Gästen und beitragsleistenden Theilnehmern ein Festmahl im Baumgarten. Eine treffliche Denkschrift unseres geistreichen Musikriters

trieb. Nachdem er ihr nämlich auf ihren Wunsch mehrere Kleinigkeiten gekauft hatte, gab sie vor einer städtischen Rouditorbude das Verlangen zu erkennen, ein riesiges Perz von Honigluchen-Teig zu besitzen, auf dessen Mitte ein Zettel geklebt war, worauf die Worte des allbekanntesten „Liebe- und Sehnsuchtsliedes“ standen: „Du, Du liegst mir im Herzen“ u. s. w. (Fortsetzung folgt.)

### Aus Amerika.

Ein Hinterwälder von den Boulevards.  
(Schluß.)

Am andern Tage machte ich mich nach Lexington auf, und als ich am dritten Tage darauf außer einer neuen Speckswarte auch noch eine Flasche Whisky und einige Citronen mitbrachte, da strahlten die Augen meines Landmannes in ihrem früheren Glanze. Er war wieder in seinem Elemente; er konnte Punsch machen.

Wir saßen, diesen trinkend und unsere Pfeifen dazu rauchend, vor unserem Shanty, als mein Landmann plötzlich mit der Hand auf dasjenige Ufer des vor uns liegenden Landsees wies. — Bei meiner Seele! Ein großer, feister Firsich ging so eben ganz gemächlich in's Wasser und schickte sich an, ein kühlendes Bad zu nehmen. Das war ein Bissen! Wir verschlangen ihn schon mit den Augen.

„Bier Wochen können wir Beide davon leben und das Fett reicht zu, ein halbes Jahr davon Pfannkuchen zu backen,“ meinte mein Landmann, das Fell des Waldbewohners schon im Voraus zu einem Paar Hosen für sich und die Eingeweide desselben zu Sonntagstuttern für die Hunde bestimmend.

Da die Sonne bereits im Untergehen war, so durften wir keine Zeit verlieren, und mein Freund entwickelte auch eine wahrhaft fabelhafte Thätigkeit. Zuerst sperrte er geräuschlos die Hunde ein,

von denen er meinte, sie wären viel zu gierig bei der Jagd, und wenn der Firsich etwa bloß angeschossen würde und dann noch weit abgehen sollte, so fräßen sie ihn allein auf, noch ehe wir dazu kommen könnten. Dann umwickelte er die Ruder zweier Indianerkanoes mit alten Lumpen, wovon er einen beträchtlichen Vorrath besaß, und nachdem wir unsere Büchsen nachgesehen hatten, banden wir die beiden Kanoes zusammen, und ruderten auf einem großen Umwege geräuschlos dem gegenüberliegenden Ufer zu. Die Musquitos zerflachen uns jämmerlich auf dem Wasser; indessen dies war Nebensache; Hauptsache war der Firsich. Als wir drüben ankamen, war die Sonne unter, und es wurde schnell immer finsterner. Da wir uns noch eine große Strecke im Walde anzuschleichen hatten, dabei aber unsern Weg nicht mehr deutlich sehen konnten, so fielen wir alle Augenblicke über die umherliegenden Stämme, und rissen uns dabei Gesicht und Hände an den fingerlangen Dornen des Unterholzes blutig. — Die ganze Geschichte war, „um in die Luft zu springen,“ wie mein Begleiter meinte. Mit einem Male hörte ich einen heftigen Plaus, und wurde über und über vollgepöppelt. Als ich mich umschah, war mein Freund vollständig verschwunden, und als ich ihn endlich wieder entdeckte, hatte ich die größte Noth, ihn aus dem Sumpfschloche herauszuziehen, in welchem er bis an den Hals festsaß. Mittlerweile war es aber stockdunkel geworden und wir waren froh, als wir erst wieder ganzbeinig in unserm Shanty eintrafen — auch ohne Firsich.

Etwa vier Wochen nach unserm Jagdabenteuer traf ich meinen Landmann in Lexington wieder, hatte aber Mühe, ihn wieder zu erkennen. Er trug eine grüne Brille, die seinem Gesicht ein völlig verändertes Ansehen verlieh. Seinem gewöhnlichen Hinterwälderkostüm hatte er heute noch den schwarzen Ballstrick beigelegt, der dazu den feinsten Kontrast bildete. Man müßte sich ein bißchen herausputzen, wenn man auf die Post-Office ginge, die Leute wären

dann gleich höflicher. Er schlug mir vor, ihn zu begleiten, da er die Antwort auf den Verbedrief aus Indiana erwarte. „Wenn sie eingetroffen, sind Sie mein Gast hier,“ sagte er, „und dann sollen Sie man sehen!“

Die Antwort war da und stand bald auf seinem Gesichte geschrieben.

„Nun?“ fragte ich ihn.  
„s ist, um in die Luft zu springen,“ meinte er, „wieder ein Korb!“ (Garten.)

— Aus Bagnes de Luçon, 5. Juli, wird berichtet, daß auf den dortigen Bergen (Pyrenäen) bis zu 1 Meter Höhe Schnee fiel. Die Badgäste kleiden sich wie im härtesten Winter, und überall wird geheizt.

— Ahmed Pascha, welcher bei der Katastrophe auf der Nil-Eisenbahn zu Grunde ging, hatte bei seiner Anwesenheit in Frankreich die Sängerin Cravell (jetzt Baronin Vigier) mehrere Male gehört. Obgleich der ägyptische Prinz Fräulein Cravell niemals persönlich kennen lernte, sondern sie nur auf der Bühne sah, so machte dieselbe doch einen so tiefen Eindruck auf ihn, daß er ihr in seinem Testamente ebenfalls eine Million Franken Geld und für eine halbe Million Diamanten hinterlassen hat.

— Dresden, 10. Juli. (Sch. M.) Wie viel echt bayrisches Bier hier in Dresden getrunken und — denn das bildet hier bei einigen Restaurateuren einen bedeutenden Handelsgegenstand — von hier aus weiter versendet wird, das ergibt sich aus einer jüngst seitens der städtischen Steuerverwaltung veröffentlichten Berechnung. 1841 wurden 552, 1851 11,082, 1854-12,270, 1855 17,280, 1856 18,378, 1857 24,294 Eimer, d. i. 3,498,336 Töpfschen bayrisches Bier hier versendet.

Dr. Ambros, „Das Konservatorium in Prag“, wird allen bei der Feier Theilnehmenden ein werthvolles Andenken bieten.

### Frankreich.

† Paris, 13. Juli. Die Gerüchte über die Vorgänge in den Konferenzen sind so widersprechender Natur, daß man sich nur schwer orientiren kann. Aus Allem, was wir vernehmen, geht doch so viel hervor, daß man lange verhandelt haben wird, ohne zu einem erheblichen Resultat gelangt zu sein. Es nimmt fast den Anschein, als sollte die ganze Reorganisation, welche die Diplomatie seit so lange in Athem gehalten, auf eine Uebertünchung des Statusquo hinauslaufen. — Marschall Canrobert war erst in Plombières, ehe er das Oberkommando des Lagers von Chalons übernahm, um sich mit dem Kaiser über den Gang der Manöver zu verständigen. Er wird sein Generalquartier am 15. Juli beziehen. Der größte Theil der Truppen ist bereits aus allen Theilen Frankreichs in Chalons eingetroffen, und das Lager bietet in diesem Augenblicke ein äußerst belebtes Bild. Der für die Eröffnung des Lagers festgesetzte Tag, der 15. Juli, wird höchstens um einige Tage überschritten. — Hr. Beguyer de Chancourtois, Ingenieur des Bergwerkskörpers, wurde zum Sekretär (secrétaire des commandements) des Prinzen Napoleon ernannt. Der Prinz befindet sich gegenwärtig zu Limoges. — Der Generaldirektor der kaiserlichen Museen macht im „Moniteur“ bekannt, daß im Jahr 1859 eine Ausstellung der Werke Lebenders Künstler stattfinden wird. Diese Ausstellung wird am 15. April eröffnet und am 30. Juni geschlossen werden. — Die Angelegenheit des ehemaligen türkischen Gesandten Wely Pascha gegen die „Presse“ wurde auf 8 Tage verschoben. — Graf und Paschal haben, wie aus Caen berichtet wird, Berufung gegen das Urtheil 1. Instanz eingelegt. Eugenheim appellirt nicht. Pascal weigert sich noch immer, Etwas essen zu wollen. Annette Bloch und Sarah Ries wurden Samstag Abend aus dem Gefängniß entlassen. Da sie Niemand in Caen aufnehmen wollte, so mußte die Polizei einschreiten, um ihnen ein Zimmer in einem Wirthshause zu verschaffen. — Börsen: Schwach. 3proz. Rente 68.45. Cred. Mob. 632.50. Orleans 1272.50.

### Belgien.

Aus Brüssel wird unter dem 11. Juli geschrieben: Die Abgeordnete Kammer soll sich am 13. Juli zur Verhandlung des Gesetzentwurfs, betr. die Festungswerke Antwerpens, versammeln.

### Niederlande.

Haag, 10. Juli. (Rdn. Jtg.) Der König wird am 18. d. M. nach Wiesbaden abreisen, um dort die Kur zu gebrauchen; doch wird er sich hauptsächlich im herzoglichen Schlosse zu Biberich aufhalten. — Der Graf v. Chamboord befindet sich augenblicklich hier; er hat bei unserm Herrscherpaare Besuche abgestattet, worauf der König im Hotel des Grafen einen Gegenbesuch machte.

### Großbritannien.

London, 12. Juli. Der Tag, an dem das Parlament seine Arbeiten beschließen soll, scheint noch nicht festgesetzt zu sein. — Aus Duennown, 12. Juli, telegraphirt man: Der „Agamemnon“ ist so eben angekommen. Der am 11. eingetroffene „Valorous“ meldet, daß das Tau des „Agamemnon“ nach 100 Meilen Verfertigung riß. Beide Schiffe kehrten nach dem Stellbuche zurück und warteten 6 Tage. Seitdem hatten sie nebligtes Wetter. Der „Valorous“ trennte sich vom „Agamemnon“ am 8. Juli. — Die Fahrzeuge, welche seit lange zur Bildung einer speziellen Kanalflotte bestimmt sind, werden in kürzester Zeit zum aktiven Dienst benannt werden. Ihr Oberbefehlshaber wird Contradmiral der rothen Flagge, Sir Charles Howe Fremantle, und der „Duke of Wellington“ sein Flaggeschiff. Sir Charles ist in seinem 58. Jahre, somit für einen englischen Admiral gewissermaßen ein junger Mann, und bekannt als ein sehr rühriger, tüchtiger Offizier. Wer der nächste unter ihm kommandirt, ist noch nicht bekannt. — Das Schicksal Lady Bulwers, deren tendenziöse Buchmacherei ihr bisher wenig Freunde erworben hat, erregt denn doch viele Theilnahme. In Taunton, wo sie die letzte Zeit, bevor sie in eine Irrenanstalt gebracht worden war, gelebt hatte, wurde in ihrem Interesse ein Meeting gehalten, auf welchem die Anwesenden erklärten, an der Lady früher keine Spur von Geisteszerrüttung bemerkt zu haben. Man weiß, daß sie seit ihrer Trennung von ihrem Manne jährlich 400 Pf. St. von diesem bezog, daß sie sich jedoch in Schulden gefürzt hatte, und daß dadurch ihr Jahreseinkommen auf etwa 180 Pf. St. zusammengeschmolzen war. Darauf hatte sie sich an ihren Mann gewendet, daß dieser ihre Schulden bezahle und ihr jährlich 500 Pf. St. aussetze, worauf Sir Edward aber nicht eingegangen war. Als dieser in Hertford war, um sich bei der vor kurzem erfolgten Annahme des Kolonialamtes wieder wählen zu lassen, war ihm seine Frau dorthin gefolgt, und bei dieser Gelegenheit scheint sie sich so ergründlich benommen zu haben, daß er ihr einen Arzt (Dr. Thompson) nachschickte, dessen Bericht die Dame wahrscheinlich ihre unfreiwillige Ueberführung in eine Irrenanstalt zu verdanken hat. In Taunton hat sich jetzt ein Ausschuß gebildet, um ihre Sache vor Gericht zu vertreten. — Dem Regenwetter der vergangenen Woche ist seit gestern der herrlichste Sonnenschein gefolgt, und mit ihm heben sich wieder die Ausichten auf eine ergiebige Ernte.

London, 13. Juli. (T. Dep.) Im Unterhause griff Hr. Burt die eingebrachten Maßnahmen zur Unterdrückung des Sklavenhandels an und beantragte deren Aufgabe. Gibson und Roebuck sind gleicher Ansicht. Hr. Roebuck beschuldigt Frankreich und Amerika, die Maßregeln neutralisirt zu haben, welche die englische Regierung gegen den Sklavenhandel traf. Die H. C. Cardwell, Fitzgerald, und Watkinson unterstützen die beantragten Maßnahmen und versichern wiederholt, daß das Durchführungsrecht aufgegeben sei. Hr. Disraeli erklärt auf eine Interpellation des Hrn. Wray, daß die Regierung nicht beabsichtigt,

das Projekt des Hrn. Clever wegen Herstellung eines amerikanischen Telegraphen über Frankreich und Portugal zu unterstützen.

London, 13. Juli. (T. Dep.) Der „Morn. Her.“ und die „Morn. Post“ sprechen ihre Ansichten über die Reise der Königin Victoria nach Cherbourg aus und erblicken darin einen Beweis des guten Einvernehmens und eine Bürgschaft der Eintracht. Die „Times“ dagegen betrachtet die Sache mit keinem so günstigen Auge; sie erklärt, daß es nicht sonderlich zart sei, die Königin zu einem Feste zu laden, wobei es sich um Einweihung eines Kriegshafens handelt, welcher das erste Secarsenal der Welt und gegen England gerichtet sei. Die einzige Antwort hierauf soll die Vermehrung der englischen Rüstungen sein und eine ähnliche Einladung an den Kaiser Napoleon, damit er seinerseits die Seemacht Englands besichtiget.

### Rußland.

Ueber die Bauernunruhen in Esthland meldet die „R. P. Z.“: Die Emute befähigt sich allerdings; die Ursache davon liegt aber nur in den übertriebenen Forderungen und der Härte eines großen Gutsbesizers, der seine Rechte gegen die Bauern mißbraucht hatte. Die kaiserlichen Truppen waren gezwungen, einzuschreiten und den Aufständischen ein Treffen zu liefern, das von beiden Seiten sehr blutig war. Hierauf beschränkt sich indes der ganze Vorfall. Das Ereigniß ist trotzdem der völligen Beachtung der kais. Regierung werth, und diese Beachtung wird ihm auch jedenfalls zu Theil werden.

### Amerika.

New-York, 1. Juli. Aus Washington schreibt man, die Regierung habe in Betreff Zentralamerika's sehr entschiedene Beschlüsse gefaßt, und werde den kleinen Staaten daselbst durch die betreffenden Gesandten ohne Verzug zu wissen geben, daß sie fest entschlossen sei, die von amerikanischen Bürgern bisher erworbenen Rechte nach allen Richtungen hin zu schützen. — In New-York ist die Hitze außerordentlich. Mehrere Personen waren durch Sonnenstich ums Leben gekommen; doch hat sich die Luft am 29. um 3 bis 4 Grade abgekühlt. — In Durham (Cumberland) ist eine Frau geboren, die 1743, somit 33 Jahre vor der Unabhängigkeitserklärung, geboren war. Sie soll noch in ihrem 110. Lebensjahre im Garten rüstig gearbeitet haben.

### Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 14. Juli. Dem Vernehmen nach ist gestern der 1. preussische Handelsminister Hr. v. d. Heydt auf der Reise nach der Schweiz hier durchgefahren.

Geliebte Schatten. Bildnisse und Autographen mit Erläuterungen, von Fr. Götz. Mannheim 1858. Verf. Dieses hat vor einiger Zeit die verdienstliche Sammlung der Schriften von Fr. v. Günderode durch Fr. Buchhändler Götz in diesen Blättern besprochen, und widmete einige weitere Worte dem Sammelwerke, das er unter obigem Titel hat erscheinen lassen. Es ist dies ein wahres Prachtwerk, hervorgegangen zum Theil aus persönlicher Pietät des Herausgebers, der ein Nachkomme eines der Männer ist, deren Andenken hier erneuert werden soll, jenes sinnigen Dichters Nikolaus Götz, den man seiner Zeit den deutschen Anakreon genannt hat, und dessen Gedichte noch größeres Zeugniß von dem poetischen Geiste des Verfassers geben würden, wenn nicht auch sie das Unglück gehabt hätten, durch die kritische Scheere Komler's verflümmelt und entstellt zu werden.

Das Interesse unseres Sammelwerkes besteht nun darin, daß wir in ihm eine Reihe trefflicher, authentischer Abbildungen einiger der herotragendsten Dichter und nationalen Schriftsteller aus den letzten 100 Jahren haben, und ihnen beigegeben die Bildnisse ihnen befreundeter Frauen, Privatpersonen, und als Gönner der Literatur bekannter deutscher Fürsten. Es bildet dieses höchst prächtig ausgestattete, von dem in dieser Zeit der Literaturgeschichte gründlich bewanderten Herausgeber mit Erläuterungen begleitete Werk einen Theil der Familienmerkwürdigkeiten, mit deren Sammlung er beschäftigt ist. Wir erhalten die Bildnisse von Klopstock, Wieland, Herder, Lessing, Schiller, Göthe; dann von dem berühmten Landschaftsmaler Ferdinand Kobell, dem als „Maler Müller“ bekannten Dichter Friedrich Müller, von Daniel Schubart, von Peter v. Verschaffel, Christian Gottl. Götz, Hofbuchhändler, Schiller's Freund; dann die Bildnisse einer Pfarrerstochter aus dem letzten Decennium des 17. Jahrhunderts, ein höchst interessanter Kopf; der Margaretha Schwan, Schiller's erster Liebe; der Karoline Ziegler, Schauspielerin; der Karoline v. Günderode; der Sophie Müller, Schauspielerin; endlich der Verfasserin von Betrachtungen über Poesie und Kunst u. s. w.

Den zweiten Theil bildet sodann eine höchst interessante Sammlung von Autographenblättern, zum Theil mit Erläuterungen vom Herausgeber, in Stein druck. Sind diese Blätter interessant an sich, so sind sie es noch weiter durch ihren Inhalt, der theils persönliche, theils literarische Zustände betrifft, theils Gedichte enthält. So erhalten wir von Klopstock die Dede an Ebert als Autograph, so von Maler Müller ungedruckte Reliquien seines in den Händen des Herausgebers befindlichen Nachlasses, ein Sonnet von König Ludwig von Bayern, Gedichte von Nikolaus Götz, in der ersten Gestalt, die interessant zu vergleichen ist mit derjenigen, die ihr der Pedant Komler gegeben hat, ferner Briefe von Schiller, Wieland, Göthe, Lessing, die manches Licht auf damalige Zustände und Personen werfen. Die Zahl der Bildnisse beträgt 24, die der Autographenblätter 22.

Die Literaturgeschichte und deren Freunde können dem Hrn. Herausgeber nur dankbar sein für diese interessante und werthvolle Sammlung, die in seiner Bibliothek bemittelter Literaturfreunde, wie in keiner öffentlichen fehlen sollte. Das Werk ist unsern durchlauchtigsten Fürstenpaare bedingt.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht vergessen, auch des Herausgebers dieses Sammelwerkes selbst als begabten Dichters zu gedenken. Eine kleine Sammlung von „Poesieblättern“, meist Gelegenheitsgedichten, gibt Zeugniß von einer dichterischen Begabung, die denselben einen höhern, als bios vorübergehenden Werth gibt. Diese poetische Gabe zeigt sich nicht minder in der Uebersetzung einer Sammlung Lamartine'scher Gedichte, die wir Hrn. Götz verdanken. Sie ist vorzüglich und beurtundet ein entschieden poetisches Auffassungsvermögen und ein

nicht gewöhnliches Formtalent; sie macht durchaus den Eindruck eines Originals.

Freiburg, 13. Juli. Sichem Vernehmen nach ist uns nächsten Donnerstag Gelegenheit gegeben, die hier so allgemein beliebte Sängerin Frln. Hülgert vom groß. Hoftheater in Karlsruhe in einem Konzert zu hören, welches Hr. Fischer zu arrangiren gedenkt, und bei dem noch andere künstlerische Kräfte mitwirken werden. Frln. Hülgert wird zu mehrtägigem Besuche bereits hier. — In der Nacht von Sonntag auf Montag fiel ein hier in einem Wirthshaus logirender Mann aus der Umgegend durch Unvorsichtigkeit aus dem Fenster des 3. Stockwerks in den Hof, und verletzte sich durch den Sturz dermaßen am Hüftbein, daß ein bleibender Schaden die nothwendige Folge des Unglücks ist.

München, 9. Juli. Dem Wunsch Sr. Maj. des Königs gemäß: möglichst, wenn der Ruf einmal gelänge, das zwar eingebürgerte, aber doch nicht ursprüngliche „God save the king“, analog der österreichischen, russischen, und andern Nationalhymnen, durch eine original-bayerische zu ersetzen, ergingen Einladungen an die „Region“ der Poeten, zudörst den Text zu liefern. Nach Verlauf von belläufig anderthalb Jahren liefen drei Gedichte an geeigneter Stelle ein, und zwar: von Friedrich Beck, Franz Trautmann, und Leonhard Wohlmut, wovon das erste Franz Lachner, das zweite Christian Seidel, und das letzte Partm. Stung zur Komposition übernahmen. Ersterer jedoch wieder zurücktrat, da er sich einer Konkurrenz nicht unterziehen wollte. Die beiden letzten sollen nun, wie wir aus besser Quelle vernahmen, bei Gelegenheit der Münchener Stadtjubiläum-Feier zur Aufführung kommen.

München, 12. Juli. (N. N. Z.) Heute Morgen ist hier der k. Postfänger Hr. Pellegrini, dieses langjährige, ausgezeichnete Mitglied unserer Oper, im 57ten Lebensjahre gestorben.

Kaum sind es zwei Jahre, daß bei Westenhofen der nach München bestimmte, aber noch immer nicht dahin verbrachte römische Mosaikboden aufgefunden worden ist, und schon wieder hat sich ein anderer, fast noch merkwürdigerer Fund am rechten Donauufer zwischen Irching, Bobburg und Stodolzing ergeben. Es wurde nämlich auf dieser großen Ebene von zwei in Akord arbeitenden Tagelöhnern aus Kendorf ein Graben zur Ableitung des Wassers bei starken Regengüssen hergestellt, und bei der Aushebung des ohnehin durch das Hochwasser der Donau im Jahr 1845 sehr abgeschliffenen Erdreichs auf diesem Grundstücke kamen plötzlich gegen 1000 Stück uralt Goldmünzen, wovon jedes nach erprobener Schätzung einen Werth von mindestens 11 fl. hat, zum Vorschein. Der Figur nach sind diese Goldmünzen zirkelförmig und mit einem etwas schnabelförmigen Ausbuge versehen. Sie sind durchgehends von außen gewölbt und auf der innern Seite hohl, sohin schüsselförmig. Die meisten Stücke lassen auf der erhabenen Seite einen Vogelkopf mit einem großen, gebogenen Schnabel erblicken, den wieder ein Kranz umgibt; wenige sind glatt und dürften die nach einer Sage bekannten Regenbogen-Schüsselfchen sein; vier Stücke nur haben Wännerköpfe mit großgelochten Haaren. Die innere Seite enthält 3, 4, 5 oder 6 Punkte, wie Nieten, die zur Hälfte umschleift sind. Eine ganz geringe Anzahl von Goldstücken hat auf der innern Seite andere Insignien, so z. B. in der Mitte einen Stern. Sämmtliche Goldstücke dürften als Münzen eines in der Prägekunst noch ziemlich unerfahren gewesenen Volkes erscheinen. Der Fund wurde schon zu Ende April d. J. gemacht, bisher aber ziemlich geheim gehalten und nun nach allmählichem Abgabe von circa 100 Stück von den Findern selbst angezeigt.

Dieser Leben, 10. Juli. (N. J.) Gestern Abend trat der Pausenkehrer J. F. J. in das Bräuerische Gesellschaftslocal, in welchem er vor etwa 1/4 Jahren geblieben hatte, ging auf den an einem Tische bei mehreren Gästen sitzenden Gasthalter Br. zu, nannte ihn beim Namen, und feuerte beide Schüsse eines Doppelterzols in nächster Entfernung auf dessen Brust ab. Darauf zog er ein größeres einläufiges Pistol aus der Rocktasche, vor dessen Gebrauch er durch die Anwesenden abgehalten wurde. Das Terzöl war nur mit Hasenschrot geladen, und wiewohl dem Angegriffenen 16 Körner bis auf das Brustbein eingedrungen sind, wird die Verletzung hoffentlich ohne erhebliche Folgen vorübergehen. Nahe wegen eines gegen den Beschädigten verlorenen Prozesses ist die muthmaßliche Ursache zu dieser verruchten That.

Wien, 11. Juli. (N. J.) Das Finanzministerium hat in Bezug auf die neue Währung die weitere Bekanntmachung erlassen, daß die Landeshaupt- und Sammlungskassen, und durch sie die Steuerämter, demnach mit Münzen österreichischer Währung versehen sein werden, um dieselben gegen andere, im gesellschaftlichen Umlauf befindliche Geldsorten umzuwechseln. Diese Umwechslung hat lediglich den Zweck, die neuen Münzen ehestens in Umlauf zu bringen, und es ist deshalb nicht gestattet, für Geldsorten der bisherigen Währungen abermals solche Geldsorten hinauszugeben.

### Marktpreise.

Ergebniß des am 10. und 13. Juli d. J. zu Billingen abgehaltenen Getreidemarkts.

Getreidegattung.	Borrath.	Verkauf.	Preis.	Ausschlag.	Abschlag.
	Mtr.	Mtr.	per Mtr.	per Mtr.	per Mtr.
Kernen	1603	684	11 fl. 28 fr.	fl. — fr.	1 fl. 24 fr.
Roggen	2	—	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Gerste	4	1	7 fl. 30 fr.	fl. — fr.	1 fl. 50 fr.
Bohnen	4	4	10 fl. 30 fr.	fl. — fr.	1 fl. 30 fr.
Erbsen	—	—	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Milchstruch	117	30	7 fl. 14 fr.	fl. 25 fr.	fl. — fr.
Wicken	—	—	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Paber	460	243	7 fl. 1 fr.	fl. — fr.	fl. 10 fr.
Eparlette	—	—	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Man schreibt aus Paris: Es kann dem Publikum nicht gleichgültig sein, welchen Händen es die Interessen seiner Gesundheit anvertraut. Wir glauben daher wiederholt darauf aufmerksam machen zu müssen, daß unter allen Zahnärzten, welche auf der Weltausstellung von 1855 als Preisbewerber aufgetreten sind, Dr. Doktor Gio zu Paris (Rue de la Paix Nr. 7) der Einzige ist, der die auf dem Gebiete der Prothese dentaire (Zahnersetzungs-kunst) ertheilte Medaille davongetragen hat. Da diese Medaille zugleich die höchste Belohnung bildet, welche bis auf den heutigen Tag für künstliche Zahnvorrichtungen verliehen worden ist, so darf man wohl mit Recht Hr. Dr. Gio als den Ersten unter den lebenden Zahnärzten betrachten.

Die ausgezeichnete Güte und Feinheit seiner Vorrichtungen sichern ihm, wie nicht minder sein neues System der Präparation und Erhaltung lebender Zähne, diesen Platz dauernd zu. (Näheres in den Blättern vom 15. und 22. Juni und 1. Juli.)

G. 154. Kleinlaufenburg. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, und Schwiegervater, Jollverwalter Seeburger, nach kurzem, aber schwerem Leiden in das bessere Jenseits aufzunehmen. Um stille Theilnahme bitten, Kleinlaufenburg, Die Hinterbliebenen.

G. 155. Karlsruhe. Eingemachte Früchte, als: Mirabellen, Heineclauden, Pfäumen, Kirschchen und Heidelbeeren-Compote per Flacon a 42 Kr. empfiehlt hauptsächlich den Hrn. Gastwirthen zur geneigten Abnahme. Ph. Daniel Meyer, groß. Postlieferant.

G. 156. Karlsruhe. Westphälische Schinken, Göttinger, Braunschweiger, Veroneser Salami, Italienische Salami und echte Wyoner Würste, sowie auch alle Sorten Mineralwasser und Portier-Bier und Portier-Ale sind frisch eingetroffen bei Ph. Daniel Meyer, groß. Postlieferant.

F. 918. Mannheim. Echter Peru-Guano von ausgezeichnetem Gehalt, wofür garantirt wird, zu beziehen durch G. & M. Köhler in Mannheim & Rotterdam.

G. 149. Lichtental. Logisvermietung. In einem freundlich gelegenen, von allen Seiten frei stehenden Privatbaue mit schöner Aussicht in Lichtental bei Baden-Baden ist eine unmöblirte Wohnung mit 5 bis 6 Zimmern, nebst sonstigen Bequemlichkeiten auf das Jahr zu vermieten; auch befindet sich beim Hause ein schöner Garten und ein fließendes Wasser; ferner ist in diesem Hause eine möblirte Wohnung mit 5 Zimmern und einer eingerichteten Küche auf den Sommer zu vermieten, und können auch teilweise abgegeben werden. Das Nähere wolle man gefälligst schriftlich unter der Adresse K. E. in Lichtental einholen.

G. 66. Freiburg. Gasthaus-Versteigerung. Die unterzeichnete Verwaltung läßt Donnerstag den 22. Juli, Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Rathhause davor folgende, im Zwangswege erworbene Liegenschaften an den Meistbietenden unter sehr günstigen Bedingungen zu Eigenthum endgültig öffentlich versteigern: 1) Das Gasthaus zu den zwei Schwertern, Nr. 418 in der Kaiserstraße mit der darauf ruhenden Real-Schuldwirtschaftsgerechtigkeit, mit Stallung, Schopf und Waschhaus, von Stein erbaut, mit 21 Zimmern, 2 Wohnzimmern und 1 Speisekammer; 2) eine besonders stehende Scheuer mit Stall, Wohnung und Seitenbau, Nr. 456. Gebäulichkeiten und Verkaufsbedingungen können täglich bei uns eingesehen werden. Freiburg, den 9. Juli 1858. Merian'sche Stiftungsverwaltung, Filling.

G. 152. Nr. 628. Mubau. Zurücknahme einer Zwangsversteigerung. Die auf den 6. August d. J. ausgeschriebene Zwangsversteigerung der Erben der l. Ehefrau des Rohwirts Simon Schwab von Mubau, als: Karl, Reinhard und Heinrich Schwab, findet nicht statt, da inzwischen ein Privatverkauf abgeschlossen und solcher im Sinne des §. 1005 der Pr.O. bestätigt worden ist. Mubau, den 13. Juli 1858. Der Vollstreckungsbeamte: A. Leiber, Notar.

G. 58. Nr. 205. Pforzheim. Eisenbahnbau. Nachstehende Geräthschaften sollen im Weg der Commission vergeben werden: 100 Stück zweiräderige Handfarten, 20 biederne Pumpen, 6 Kesselschneidmaschinen mit Messern, 18 Planirschneidmaschinen, 25 Wälzmaschinen, 18 Handhebel, 100 Schubkarren, 50 Spaten, 200 Doppelhaken, 200 Bichel, 200 Kottbäuren, 20 Zentner größere und kleinere Pechstein, 20 Stück Handfagen, 10 Fuchschwänze, 100 Steinschlegel, große à 8-10 Pfund, 150 do. kleine à 4-5 Pfund, 10 Bohrmaschinen, 200 Bohrschirte, Bohrer, 50 Bohrschlegel, 100 Steinschlegel, 50 Tragbahren, 50 einraderige Steinfarten, 3 Wagner- und Schreinerarbeiten, 3 Schmiebereinrichtungen, 25 Mann Zimmergeschir, 25 Gebirge. Die hiezu Lusttragenden werden eingeladen, ihre Angebote per Stuch, respective Zentner, bis zum 21. d. M. bei dieser Stelle einzureichen. Der Ablieferungsort ist das hiesige Magazin. Pforzheim, den 10. Juli 1858. Groß. Eisenbahnbau-Inspektion. E. Barntönig.

G. 153. Karlsruhe. Dielen-Lieferung. Die Lieferung von 2500 Stück gemodelten sortenen Dielen und 1000 dergleichen Latten wird Samstag den 24. d. M., früh 10 Uhr, auf öffentlichem Bureau öffentlicher Versteigerung ausgelegt; wozu die Liebhaber eingeladen werden. Karlsruhe, den 13. Juli 1858. Groß. Postforstamt. v. Schönau.

G. 145. Baden. Bord- und Bauholz-Versteigerung. Das unterzeichnete Komitee läßt künftigen Montag den 19. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, die an der Sängerkalle abfallenden Bords- und Bauholzer u. dgl. an die Meistbietenden in schriftlichen Abtheilungen gegen Bezahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigern, und zwar: 1) Circa 3000 Stück 6-, 7- u. 8-jährige Bords, alle gut erhalten; 2) circa 1400 Fuß taunenes, beschlagenes Bauholz in verschiedenen Stücken; 3) circa 600 Stück eiserne Klammern; 4) circa 5 Zentner Eisen, Schrauben; 5) 6 gebrauchte Drahtstifte; 6) 500 Ellen weißen und roten Spiriting, nebst verschiedenen Abfällen von Bords, einer Partie Gerüstholz, Straie, Seiler u. s. w. Die Zusammenkunft ist am Platz der Sängerkalle. Baden, den 12. Juli 1858. Das Komitee des 4. bairischen Gesangsfestes. A. A. Armbuster, Architekt.

G. 121. D.Nr. 7924. Karlsruhe. Kleiderversteigerung. Freitag den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden im Gasthaus zum Kaiser Alexander davor aus dem Nachlaß der Karoline May senberger sämtliche Kleidungsstücke gegen baare Bezahlung versteigert. Karlsruhe, den 13. Juli 1858. Groß. bad. Stadtmis-Revisorat. J. A. H. Langer, vdt. Müller.

G. 116. Baden. Bauholz- und Bordversteigerung. Montag den 19. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden auf dem Plage selbst beim f. g. Alteshaus davor circa 15000 ft. Fuß Bauholz und 4000 Stück Bords von der abgetrockneten Sängerkalle in Losabtheilungen gegen baare Zahlung öffentlich versteigert. Baden, den 12. Juli 1858. Bürgermeisterrat. J. S. B. v. D. Ignaz Leib.

E. 397. Eßlingen. (Ediktallabung.) Nachdem bei dem eßlingerischen Senate des l. württembergischen Gerichtsbezirks für den Reichsrat zu Eßlingen Anna Buob, geb. Keprer, von Heimsheim, gegen ihren Ehemann, den vorm. Landjäger Jakob Buob von da, wegen bösslicher Verlassung um Er-

G. 60. Nr. 129. Pforzheim. Eisenbahnbau von Durlach nach Pforzheim.

Künftigen Montag den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird die Maurer- und Steinbauer-Arbeit nachbenannter Bauwerke auf dem Rathhause zu Pforzheim öffentlich versteigert werden: a) in der Gemarkung Pforzheim: ein Deckelbohlen, 3' weit; b) in der Gemarkung Iffringen: ein Viadukt von 12,5' Defnung, drei Dohlen verschiedener Konstruktion; c) in der Gemarkung Erlingen: zwei Viadukte von 12,5' und 18' Defnung, zwei Wasserdurchlässe von 6' und 9' ein Deckelbohlen, 3' Defnung; d) in der Gemarkung Bilingen: ein Viadukt 12,5' Defnung. Die Zeichnungen und Leberschläge sowohl als auch die Steigerungsbedingungen können jederzeit auf diesem Bureau eingesehen werden. Pforzheim, den 10. Juli 1858. Groß. Eisenbahnbau-Inspektion. E. Barntönig.

G. 127. Karlsruhe. Bekanntmachung. Die unterzeichnete Stelle bedarf zur Anfertigung von Freimarlen ca. 6 Ries weißes, 20 - hellblaues, 3 - hellgelbes und 3 - rosarotes Papier, und beabsichtigt, dasselbe im Soumissionswege unter folgenden Bedingungen zu begeben: 1) Die Größe, Farbe und Qualität des Papiers muß genau dem Muster entsprechen; 2) dasselbe muß aus reinen Leinwandstoffen gearbeitet und gleichmäßig gefärbt sein, und darf nicht mit Anwendung von Säuren gefärbt sein; 3) jedes Ries muß genau 500 Bogen enthalten, und ist mit einem Papierumschlag zu versehen und legeter zu verpacken; 4) die Ablieferung hat längstens 4 Wochen nach angemommenem Angebote kostenfrei an die nächstgelegene Eisenbahn-Güterexpedition zu erfolgen; 5) die Verpackung hat der Weite des Transports angemessen durch den Uebernehmer auf eigene Kosten zu geschehen; 6) Muster der Größe, Farbe und Qualität der verschiedenen Papiere sind bei den groß. Postämtern zu Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg aufgelegt und daselbst einzusehen. Lieferungsliste haben ihr Angebot mit Angabe der Lieferungspreise für jede Sorte längstens bis zum 20. I. Mts. schriftlich an diese Stelle einzureichen. Karlsruhe, den 12. Juli 1858. Direktion der groß. bad. Verkehrsanstalten. J. M. M.

G. 130. Nr. 5402. St. Blasien. (Aufforderung.) Johann Trisler von Heppenschwand hat sich 1854 unerlaubt von Hause entfernt und soll nach Amerika ausgewandert sein. Derselbe wird hiermit aufgefunden, sich binnen 4 Wochen darüber zu stellen, widrigenfalls er des Staats- und Gemeinbedürfnisses verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfallt würde. Zugleich wird das Vermögen desselben mit Beschlage belegt und dessen etwaigen Schulden aufgegeben, bei Vermeidung doppelte Zahlung bis auf weitere diesseitige Verfügung an Niemand Zahlung zu leisten. St. Blasien, den 9. Juli 1858. Groß. bad. Bezirksamt. G. A. S.

G. 147. Pforzheim. (Verfahren zur Heilung.) Da Jakob Friedrich Selzer von Wachenbron auf die Aufforderung vom 7. Mai v. J., Nr. 12939, seine Nachricht von sich gab, so wird er für verschollen erklärt, und sein Vermögen den Erbberechtigten in schriftlichen Besitz gegeben. Pforzheim, den 12. Juli 1858. Groß. bad. Oberamt. F. G. H.

G. 105. Karlsruhe. (Erbbvorladung.) Daniel Fuchs von Eggenstein, geboren den 12. August 1833, befindet sich als Schuhmachergefell auf der Wanderschaft und ist seit längerer Zeit sein Aufenthalt darüber unbekannt. Derselbe ist mit zur Erbschaft seines am 8. Februar dieses Jahres verlebten Vaters Ludwig Fuchs von Eggenstein berufen und wird hiermit aufgefodert, sich binnen drei Monaten zur Empfangnahme seines Erbschlags dabei zu melden, andernfalls die Erbschaft Denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zufällt, wenn er, der Vorgesagte, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre. Karlsruhe, den 13. Juli 1858. Groß. bad. Landamis-Revisorat. G. A. S.

G. 133. Nr. 2682. Gengenbach. (Erbbvorladung.) Zur Verlassenschafttheilung der Ehefrau des Michael Bollmer in Rodbach, Erbschaft, geb. Walz, ist ihr Sohn erster Ehe, Josef-Benedict Bollmer, als Erbe berufen. Da sein Aufenthaltsort diesesorts unbekannt ist, so wird er auf diesem Wege zur Erbschaft mit Frist von drei Monaten mit dem Anfehen vorgeladen, das ihm Richterlicheinungsfälle die Erbschaft Denjenigen zugetheilt werden wird, denen sie zufällt, wenn er, der Vorgesagte, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätte. Gengenbach, den 12. Juli 1858. Groß. bad. Amtsrevisorat. E. G. H.

G. 111. Nr. 4817. Gengenbach. (Erbbvorladung.) Johann Carl von Leisferding, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, ist zur Erbschaft seines verstorbenen Vaters des hiesigen Johann Straub von da berufen. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb drei Monaten zur Empfangnahme seines Erbschlags dabei zu melden, widrigenfalls die Erbschaft Denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zufällt, wenn er nicht wäre. Gengenbach, den 12. Juli 1858. Groß. bad. Amtsrevisorat. E. G. H.

G. 110. Nr. 5998. Donauerschingen. (Schuldenliquidation.) Wegen den Nachlaß des + Johann Martin Schweizer in Döningen haben wir Gant erkannt, und zum Schuldenrichtigerstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf Donnerstag den 5. August, früh 9 Uhr, angeordnet; es werden nun alle Dieseligen, welche aus dem Nachlaß für einen Grunde Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, und zwar unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anzeigung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich wird angeordnet, daß nach Umständen in der Tagfahrt ein Pfandbesitzer und Gläubigerentschluß ernannt, auch Borg- und Nachlassergläubiger verurteilt werden sollen, mit dem Befehle, daß in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Pfandbesitzers und Gläubigerentschlusses die Richterlicheinungen als der Mehrheit der Erschienenen beizufolgen sind. Donauerschingen, den 7. Juli 1858. Groß. bad. Amtsgericht. A. G. H.

G. 123. Nr. 3681. Eberbach. (Fahndung.) J. U. S. gegen Peinr. Friedrich von Waldsassenbach, wegen Diebstahls. Peinrich Friedrich von Waldsassenbach, welcher eine Amtsgefängnisstrafe zu erleiden hat, ist flüchtig, und wir bitten, ihn im Vertriegsfalle zu verhaften und anher abzuliefern. Signalament. Alter, 49 Jahre; Größe, 5' 4"; Statur, schlank; Gesichtsfarbe, blaß; Haare, grüulich; Augen, blau; Nase, proportionirt; Mund, proportionirt; Sinn, rund. Eberbach, den 10. Juli 1858. Groß. bad. Amtsgericht. G. A. S.

G. 148. Nr. 7973. Raftatt. (Fahndungsurkunde.) Unsere Witte um Fahndung auf Paulin Eberhard von Steinbach vom 2. d. M. wird amitt zurückgenommen. Raftatt, den 12. Juli 1858. Groß. bad. Amtsgericht. G. A. S.

G. 131. Nr. 8229. Bruchsal. (Fahndungsurkunde.) Wir nehmen bei auf Jakob Stein von Heimsheim unterm 2. Juni d. J., Nr. 6527, angeordnete Fahndung zurück, da derselbe eingeliefert wurde. Bruchsal, den 12. Juli 1858. Groß. bad. Amtsgericht. Dr. S. G. H.

G. 130. Nr. 5402. St. Blasien. (Aufforderung.) Johann Trisler von Heppenschwand hat sich 1854 unerlaubt von Hause entfernt und soll nach Amerika ausgewandert sein. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen darüber zu stellen, widrigenfalls er des Staats- und Gemeinbedürfnisses verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfallt würde. Zugleich wird das Vermögen desselben mit Beschlage belegt und dessen etwaigen Schulden aufgegeben, bei Vermeidung doppelte Zahlung bis auf weitere diesseitige Verfügung an Niemand Zahlung zu leisten. St. Blasien, den 9. Juli 1858. Groß. bad. Bezirksamt. G. A. S.

G. 147. Pforzheim. (Verfahren zur Heilung.) Da Jakob Friedrich Selzer von Wachenbron auf die Aufforderung vom 7. Mai v. J., Nr. 12939, seine Nachricht von sich gab, so wird er für verschollen erklärt, und sein Vermögen den Erbberechtigten in schriftlichen Besitz gegeben. Pforzheim, den 12. Juli 1858. Groß. bad. Oberamt. F. G. H.

G. 105. Karlsruhe. (Erbbvorladung.) Daniel Fuchs von Eggenstein, geboren den 12. August 1833, befindet sich als Schuhmachergefell auf der Wanderschaft und ist seit längerer Zeit sein Aufenthalt darüber unbekannt. Derselbe ist mit zur Erbschaft seines am 8. Februar dieses Jahres verlebten Vaters Ludwig Fuchs von Eggenstein berufen und wird hiermit aufgefodert, sich binnen drei Monaten zur Empfangnahme seines Erbschlags dabei zu melden, andernfalls die Erbschaft Denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zufällt, wenn er, der Vorgesagte, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre. Karlsruhe, den 13. Juli 1858. Groß. bad. Landamis-Revisorat. G. A. S.

Table with columns: Staatspapiere, Per comptant, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, Geld-Sorten. Includes various financial data and exchange rates.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Dienstag, 13. Juli.